

Univ. Prof. Dr. Martin Jäggle
Vorgartenstraße 107/1/1
1200 Wien

An:
Thepsis GmbH
(www.mena-watch.com)

Wien, 24.5.2022

Betreff: Cover-Artikel in News Nr. 15 vom 15.4.2022, S. 42-47
„Die Psychologie der Macht“ von Monika Wogrolly

STELLUNGNAHME

Auf S. 47 schreibt die Autorin dem Präsidenten der Ukraine, W. Selenskyj, ferndiagnostisch zu, „wie ein Vampir unablässig“ handeln zu müssen, und vermutet als „Triebfeder“ für diese Haltung das „Trauma der jüdischen Vorfahren“.

Ich möchte nur auf diesen Passus des Artikels eingehen, weil geschichtlich die wirkungsmächtigste Verleumdung von Juden und Jüdinnen die Anschuldigung ist, sie benötigen Blut. Das führte u.a. seit dem 12. Jahrhundert zur Ermordung und Verfolgung von Juden und Jüdinnen, zu Lynchjustiz und Pogromen.

Ein Vampir ist laut Duden Herkunftswörterbuch „ein Verstorbener, der nachts aus dem Grab steigt, um Lebenden Blut auszusaugen“. Wenn die „Triebfeder“ das „Trauma der jüdischen Vorfahren“ ist, liegt es Selenskyj gewissermaßen „im Blut“, „wie ein Vampir unablässig“ handeln zu müssen.

Das ausdrucksstarke Bild des Vampirs mit der Zuschreibung, „wie ein Vampir“ handeln zu müssen, weil es sein jüdisches Erbe ist, ihm also „im Blut“ liegt, ist herabsetzend, beleidigend und durch seine jüdische Konnotation antisemitisch. Es ist zugleich hervorragend geeignet, die jahrhundertlange Anschuldigung, Juden und Jüdinnen benötigen Blut für religiöse Zwecke, wachzurufen. Dadurch ist der Artikel als hochgradig antisemitisch zu bewerten.

Besonders unverantwortlich ist der Artikel, sind doch die Ritualmordvorwürfe weiterhin wirksam, auch nach 1945 in Europa. So ist der durch eine Ritualmordlegende begründete Kult um das „Anderl von Rinn“ (bei Innsbruck) zwar seit 1994 kirchenamtlich aufgehoben, trotzdem wird – auf Privatgrund – jährlich Anderl von Rinn in Gottesdiensten verehrt, an denen Tausende Gläubige teilnehmen. Aktuell gibt es Ritualmordvorwürfe in islamischen Ländern.

Antijüdische Hostienschändungslegenden begründen in Österreich Ortsnamen und Kirchen, wodurch die Vorstellung von blutgierigen Juden unverändert präsent und virulent ist (Kirche zum Heiligen Blut in Pulkau, Heiligenblut in Raxendorf, Heilig-Blut-Kapelle der Pfarrkirche zum Heiligen Georg, Pfarrkirchen b. Bad Hall u.v.m.).

Gerade österreichische Antisemiten „bedienten sich vorzüglich der Ritualmordthese“ (Eckert, S. 290, FN 29). Propagandist jüdischer Ritualmorde war Pfarrer Dr. Josef Deckert (1843-1901), der „antisemitische Conferenzen“ in der neu errichteten Kirche von Weinhaus, Wien 18., veranstaltete.

Als Ursache für das Aufkommen des Bildes vom „blutgierigen Juden“ wird angenommen, dass auf dem Boden des mittelalterlichen Aberglaubens, Juden wären verteufelt, sich die Vorstellung entwickeln konnte, Juden wären Ritualmörder. Erstmals belegt ist die Ritualmordlegende, die an den Tod des 12jährigen christlichen Buben William 1144 in der englischen Stadt Norwich anknüpft und sich rasch in Europa verbreitete.

Hinzu kam die Anschuldigung, Juden bräuchten das Blut von Christen, vorwiegend von christlichen Kindern, u.a. zum Einbacken der Mazzen. Auf deutschem Gebiet ist diese Blutanklage erstmals 1235 in Fulda nachgewiesen. Der christliche Boden für die „Blutbeschuldigung“ ist die 1215 vom 4. Laterankonzil dogmatisierte Transsubstantiationslehre, wonach Wein und Brot in der Feier Eucharistie realiter in das Blut und den Leib Christi verwandelt werden. Aufgrund der sehr gegenständlichen Vermittlung im Volksglauben verband sich der Ritualmordvorwurf mit dem des Hostienfrevels. Besonders absurd ist die „Blutbeschuldigung“, ist doch religiösen Juden und Jüdinnen der Genuss von Blut strikt verboten.

Für die katholische Kirche und die Theologie heute sind alle Anschuldigungen eines jüdischen Hostienfrevels unhaltbar. Sie dienten als Vorwand oder Rechtfertigung für Mord und Verfolgung von Juden. Paul Chaim Eisenberg formulierte treffend: „Das einzige Blut, das 1338 in Pulkau floss, war das von Juden.“

Univ. Prof. Dr. Martin Jäggli, Präsident
Koordinierungsausschuss für christlich-jüdische Zusammenarbeit

Zur Lektüre empfohlen:

Willehad Paul Eckert: Der Trienter Judenprozeß. In: Paul Wilpert (Hrsg.): Judentum im Mittelalter: Beiträge zum christlich-jüdischen Gespräch, Berlin-Boston 1966, S. 283-336.

Markus Himmelbauer: Die Last der Geschichte annehmen?. In: Duialog/DuSiach Nummer 127/April 2022, S. 3-30.